

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 18 (2011)
Heft: 202: r

Artikel: "Ich mache nur, was ich wirklich will"
Autor: Rosenbaum, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

“Ich mache nur, was ich wirklich will”

Schon seine Grossmutter hatte während des Zweiten Weltkrieges ihren Hausgarten biologisch bestellt. Peter Ackermanns Hof in Niederuzwil gehört zu den Pionierbetrieben der schweizerischen Öko-Landwirtschaft.

von *Harry Rosenbaum*

Ein Rentner, der an diesem sonnigen Frühlingmorgen seinen Gartenzaun streicht, weist mir den Weg zum Bio-Bauern: «Die Bahnhofstrasse hinunter, dann in die Bienenstrasse einbiegen und nach ein paar Metern rechts in den Haslenweg. Er liegt dann direkt vor Ihnen, der prächtige Hof.» Das kleine Betriebsbüro ist leer. Peter Ackermann kommt aus einem der Hofgebäude. Wir setzen uns unter schattenspendende Bäume und trinken schwarzen Kaffee.

Sein Grossvater habe den Hof vor 85 Jahren gekauft, sagt der gelernte Gemüsegärtner mit Meisterdiplom. Er sei ein sehr innovativer Mann gewesen und entsprechend offen für Neues. Zusammen mit der Grossmutter, die während des Zweiten Weltkrieges ihren Hausgarten nach Bio-Grundsätzen bestellte, war er eben auch zugänglich für biologisches Wirtschaften. Damals sei das total exotisch gewesen. Das hat aber nicht verhindert, dass das Bio-Virus auf den Vater übersprang und auch die beiden Brüder Peter und Thomas infizierte. Die Familie habe so etwas wie ein Gespür gehabt für biologische Landwirtschaft und die Bedeutung, die sie dereinst bekommen würde, meint Peter Ackermann. 1998 haben die Brüder den Zwanzig-Hektar-Hof im «Haslen» übernommen und nach dem Sharing-Prinzip zwei eigenständige Betriebszweige eingerichtet: Peter den biologischen Land- und Gemüsebau, Thomas die biologische Milchwirtschaft.

Palette wie ein Marktfahrer

Als Direktvermarkter mit dem Knospe-Gütesiegel von Bio Suisse baut Peter Ackermann Gemüse, Grünspargel, verschiedene Salate, Kräuter, Früchte und im Winter Chicorée an. Der Landbau am Rande des Industrieortes wird sowohl auf Freiflächen wie auch in Folienhäusern betrieben, die teilweise beheizbar sind. Als «Marktfahrer-Produkte-Palette» bezeichnet Peter Ackermann die Vielfalt seines Anbaus. Die Produktion ist diversifiziert, weil Wochen- und Bauernmärkte in der Region, diverse Restaurants und Lebensmittelgeschäfte – darunter auch der St.Galler Stadtladen – Frischprodukte vom Haslen-Hof beziehen. «Wir fahren auch selbst auf die Märkte», sagt Peter Ackermann, «oder beliefern Marktfahrer.» Ein erheblicher Teil des Umsatzes jedoch wird im Hofladen erwirtschaftet. Der Betrieb hat vier feste Mitarbeiter, die sich 300 Stellenprocente teilen. In der Hochsaison stossen drei Erntehelfer zum Team dazu.

Peter Ackermann outet sich als Willensperson. «Ich mache wirklich nur, was ich will, wovon ich selbst überzeugt bin», sagt er. «Mit dieser Haltung eckt man gelegentlich an und schafft sich nicht nur Freunde. Trotzdem ziehe ich es durch.» Das tönt vielleicht nach Egomane, ist es aber nicht, wie der Zuhörer schnell merkt. Es sind einfach nur andere Worte für den Drang nach Selbständigkeit. Die ist Peter

Ackermann ungemein wichtig, aber auch ein Pflichtgebot. «Ich bin bei Bio Suisse und habe das Knospe-Gütesiegel. Meine Produkte verkaufe ich aber mit meinem Gesicht und meinem Namen. Ich stehe persönlich dahinter und bin für meine Kunden wichtiger als das Label!»

Wichtige Rolle der Jungbauernbewegung

Neben dem Bio-Credo steckt in Peter Ackermann auch Bio-Bewusstsein, und das ist für den Zuhörer eine kleine Geschichtslektion. Die Grosseltern und der Vater treten wieder in Erscheinung. Sie hätten aktiv bei der Jungbauernbewegung mitgemacht. In den dreissiger Jahren während der grossen Wirtschaftsdepression waren die Jungbauern eine politische Bewegung, die zusammen mit den Gewerkschaften in der Schweiz eine antizyklische Wirtschaftspolitik zur Überwindung der Krise forderte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Jungbauernbewegung zur Vorreiterin für biologische Landwirtschaft. Zusammen mit den Sozialdemokraten engagierte sich die Bewegung aber auch für die Einführung der AHV, um so den Bauern einen menschenwürdigen Lebensabend zu sichern.

Als sich die biologisch wirtschaftenden Landwirte in Glaubensrichtungen zu spalten begannen – auf der einen Seite Demeter mit der biologisch-dynamischen und auf der anderen Bio Suisse mit der organisch-biologischen Methode – setzte sich die Familie Ackermann im Interesse der Sache für die Beilegung des Konfliktes ein. «Wir konnten erfolgreich vermitteln, weil uns beide Seiten akzeptierten», sagt Peter Ackermann nicht ohne Stolz. Heute lassen sich die beiden Glaubensrichtungen gegenseitig leben, weil sie eingesehen haben, dass Zoff der Bio-Idee insgesamt nur schaden und überhaupt nichts bringen würde.

Keine Angst vor der EU

«Die Landwirtschaft war und ist immer in Bewegung, es gibt keinen Stillstand», sagt Peter Ackermann und ist überzeugt, dass auch mit der Öffnung des schweizerischen Agrarmarktes gegenüber der EU die inländische Bio-Produktion weiter bestehen könne. Es könne durchaus passieren, dass neue Bio-Label aus dem Ausland auftauchten, die an weniger strenge Richtlinien gebunden seien als die Knospe, sagt er. «Die Entscheidung, was gekauft wird, treffen letztlich die Konsumentin und der Konsument. Um bei diesem Punkt Einfluss zu nehmen, müssen wir Produzenten den Wert unserer Qualitätsanforderungen kommunizieren. Das ist unsere Herausforderung bei der Öffnung des Agrarmarktes. Mit unseren Standards haben wir eine intakte Chance.»

Harry Rosenbaum, 1951, ist Journalist in St.Gallen.



Name: Peter und Thomas Ackeremann

Anschrift: Haslen, 9244 Niedenzugwil

Betrieb: Milchwirtschaft und Gemüsebau

Jahresmiederschlag ϕ : 1200 mm

Höhenlage: 500 m.ü.M.

Nutzfläche: 22 ha

Viehbesatz: 26 Kühe, ein Zuchttier,

zehn Jungtiere zur Nachzucht

Fütterung: im Sommer eingezogen und

Weide, im Winter Gras- und Maissilage,

Heu und etwas Kraftfutter

Anbaukultur: nebst dem Futter für die Tiere

wird auf 3 ha Gemüse angebaut: 0,5 ha

Grünpapeln; auf dem Rest (davon 0,18 ha

Gewächshaus, zwei Drittel beheizbar) ein

Hofladensortiments von gut dreißig Sorten:

Auberginen, Blumenkohl, Gurken, Tomaten,

Salate, Zucchini, Zuckermais und Zwiebeln

Düngung: kostengere Wirtschaftsdünger wie

Mist und Gülle, etwas Hühnermist von einem

benachbarten Betrieb und wenig biologischer

Handeldünger für die Gewächshäuser